



Das Bergmann-Quartett bei seinem vierten Bühnenauftritt im Jazz Club Hirsch



Michael Nagel transportiert sein Trommel-Gestänge in einem Golf-Bag

Zwischen Proberaum und Bühne

Bergmann-Quartett sammelt Performance-Erfahrung im Jazz Club Hirsch

Moosburg. Sie heißen Maximilian Braun (Saxophone, Klarinette), Bernhard Bürger (Gitarre), Philipp Kaufmann (Cello, E-Bass) und Michael Nagel (Schlagzeug) und nennen sich „Bergmann-Quartett“ nach einem Raum in der Münchner Bergmannstrasse, wo sie seit 2001 einmal pro Woche proben. Dass ihr Gastspiel am Mittwochabend im Jazz Club Hirsch erst ihr vierter gemeinsamer Bühnenauftritt überhaupt war, stellte sich zwar erst beim anschließenden Informationsgespräch heraus, doch war aufmerksamen Zuhörern schon vorher aufgefallen, dass zwischen Proberaum und Bühne mitunter Welten liegen können. Zumindest war deutlich geworden, dass einigen besonders anspruchsvollen Stücken weitere Probe-Treffs in der Bergmannstraße durchaus nicht schaden würden. Doch gilt diese kritische Einschränkung lediglich der Fertigkeit des Zusammenspiels. Speziell Bass und Schlagzeug bildeten viel zu selten jene zwingende Einheit, die das Publikum zum sorglosen Mitswingen animiert. Primär bedingt durch einen gewissen Hang des Bassisten zur Eile, die durch das verlockende Überangebot an Tönen auf seinem sechssaitigen E-Bass vielleicht sogar noch verstärkt wurde, geriet die Rhythmusgruppe des öfteren ins Purzeln und fasste erst unter dem besorgten Stirnrunzeln des erfahrenen Gitarristen wieder Tritt. Lob und Anerkennung verschaffte sich in diesem Zusammenhang Schlagzeuger Michael Nagel, der dem Drang, das Heft umso dominierender in die Hand zu nehmen, mit stoischer Gelassenheit widerstand und seine polyrhythmische Spielweise auch dann beibehielt, wenn mal die eine oder andere Viertel- oder Achtelnote zu Boden fiel.

Abgesehen von solchen etwas beängstigenden Momenten, in denen man um die Stabilität des Zusammenspiels fürchten musste, verdiente das ausschließlich aus Eigenkompositionen bestehende Programm gute bis sehr gute Noten. Auch kam die Vorliebe des Quartetts, lieber regelmäßig im Proberaum neue Stücke zu erarbeiten als allabendlich auf der Bühne zu brillieren, im Laufe des Abends immer besser zur Geltung. Der besondere Hang aller komponierenden Quartettmitglieder zu „krummen“ Sieben-Viertel-, Neun-Achtel- oder Elf-Achtel-Stücke sorgte dabei für zusätzliche Reize, die sich in großen Spannungsbögen auf- und wieder abbauten und dabei gute Schwingungen hinterließen.

Hervorzuheben ist außerdem die hohe solistische Qualität des Saxophonisten Maximilian Braun, dessen geschmeidige Tongestaltung auf der Bassklarinette oder auf Tenor- Alt- oder Sopransaxophon seinem Phantasie reichum in nichts nachsteht. In Kombination mit dem universellen und unaufdringlichen Harmonieverständnis des Gitarristen Bernhard Bürger, den pulsierenden Trommel-Grooves von Michael Nagel und einigen hörenswerten Cello-Einlagen von Philipp Kaufmann hinterließen Stücke wie „Always late“ oder „Ping“ oder „Time for Oscar“ oder „Sleepless Night“ einen nachhaltigen Eindruck, der auch auf der ersten CD des Bergmann-Quartetts seine Bestätigung findet. Langer Beifall und eine Zugabe, die einem Bekenntnis zum „simple Entertainment“ gleichkam, ebneten den Weg zu einem Wiedersehen. -rk-